

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Audiatur et altera pars.

I. Band. Juli 1869. Nr. 7.

Offenbarung.

Gegeben im Februar 1831.

(From the Doctrine and Covenant. Sect. XIV., pag. 130.)

1. O höret, ihr Aeltesten meiner Kirche und leihet ein Ohr den Worten, die ich zu euch reden will; denn siehe, wahrlich, wahrlich ich sage euch, daß ihr ein Gebot als ein Gesetz für meine Kirche empfangen habt durch den, welchen ich euch berufen habe, Gebote und Offenbarungen von meiner Hand zu empfangen. Und das sollt ihr für gewiß wissen, daß kein Anderer für euch berufen ist, Gebote und Offenbarungen zu empfangen, bis er hinweggenommen wird, wenn er in mir verbleibt.

2. Aber wahrlich, wahrlich ich sage euch, daß Niemand anders zu dieser Begabung berufen werden soll, es sei denn durch ihn; denn wenn sie von ihm genommen werden sollte, soll er keine Vollmacht mehr haben, ausgenommen einen Andern an seine Stelle zu berufen; und das soll ein Gesetz unter euch sein, daß ihr nicht die Lehren irgend Jemandes, der zu euch kommen soll, als Offenbarungen und Gebote aufnehmet, und ich gebe es euch, damit ihr nicht betrogen werdet, und daß ihr wissen möget, sie sind nicht von mir. Denn wahrlich, ich sage euch, daß der, welcher von mir eingesetzt ist, wird zur Thüre eintreten und wird eingesetzt werden, wie ich euch vorher gesagt habe, jene Offenbarungen zu lehren, welche ihr empfangen habt und noch empfangen werdet durch den, welchen ich berufen habe.

3. Und nun siehe, ich gebe euch ein Gebot, daß, wenn ihr euch gemeinschaftlich versammelt, sollt ihr euch einander belehren und erbauen, damit ihr wissen möget, wie zu handeln und meine Kirche zu leiten, und wie zu verfahren in allen Punkten meines Gesetzes und meiner Gebote, die ich gegeben habe; und auf diese Weise sollt ihr unterrichtet werden in dem Gesetze meiner Kirche und geheiliget durch das, was ihr empfangen habt, und ihr sollt euch verbindlich machen in aller Heiligkeit vor mir zu wandeln, damit, insofern ihr das thut, Herrlichkeit zu dem Reiche gefügt

werde, welches ihr empfangen habt. Wenn ihr es aber nicht thut, wird es hinweggenommen werden, sogar das, was ihr schon empfangen habt. Thut euer böses Wesen von euch, heiliget euch vor mir, und wenn ihr wünscht die Herrlichkeit des Reiches, berufet meinen Knecht Joseph Smith jun. und haltet ihn aufrecht vor mir durch das Gebet im Glauben.

4. Wiederum sage ich, höret ihr Aeltesten meiner Kirche, die ich berufen habe; ihr seid nicht ausgesandt, belehrt zu werden, sondern den Kindern der Menschen die Dinge zu lehren, welche ich durch die Kraft meines Geistes in eure Hände gelegt habe, und ihr sollt von der Höhe Belehrung empfangen. Heiliget euch und ihr sollt mit Kraft ausgerüstet werden, daß ihr es gerade so geben möchtet, wie ich gesprochen habe.

5. Höret ihr, denn siehe der große Tag des Herrn ist nahe bei der Hand. Denn der Tag kommt, an dem der Herr wird seine Stimme von dem Himmel ertönen lassen; die Himmel werden beben und die Erde zittern, ja die Posaune Gottes wird erschallen lang und laut und rufen zu den schlummernden Völkern: „Ihr Heiligen, stehet auf und lebet; ihr Sünder aber wartet und schlummert, bis daß ich wiederum rufen werde; darum gürtet eure Lenden, damit ihr nicht unter dem Bösen erfunden werdet. Erhebet eure Stimmen und schonet nicht. Fordert die Völker zur Buße auf, Alt wie Jung, Knecht und Herr, und rufet: Bereitet euch auf den großen Tag des Herrn; denn wenn schon ich, der doch ein Mensch ist, meine Stimme erhebe und euch zur Buße auffordere, und ihr hasset mich, was werdet ihr sagen, wenn der Tag kommt, an dem die Donner sollen ihre Stimmen ertönen lassen an allen Enden der Erde, und in die Ohren aller Lebendigen brüllen: Bereut und rüstet euch auf den großen Tag des Herrn; ja, und wiederum, wenn die Blitze fahren werden von Ost nach West und ebenfalls ihre Stimme an Alles, das da lebt, erheben werden und die Ohren Derer klingen machen, die hören können, rufend: Thut Buße, denn der große Tag des Herrn ist gekommen."

6. Abermals wird der Herr seine Stimme erheben vom Himmel und sagen: Horchet auf, o ihr Völker der Erde, und merket auf die Worte des Gottes, der euch gemacht hat. O, ihr Völker der Erde, wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, ihr aber habt nicht gewollt. Wie oft habe ich euch mahnen lassen durch den Mund meiner Diener, durch die Botschaft von Engeln, durch meine eigene Stimme oder die Stimme des Donners und der Blitze, der Stürme, der Erdbeben, Hagel, Hungersnoth, Pestilenzen aller Art, und durch den großen Schall der Posaune, durch die Stimme des Gerichts, durch die Stimme der Barmherzigkeit alle Tage lang, durch die Stimme von Herrlichkeit und Ehren, durch die Schätze des ewigen Lebens, und würde euch mit ewiger Seligkeit gesegnet haben — aber ihr wolltet nicht.

Siehe der Tag ist gekommen, an dem der Kelch des Zornes meiner Entrüstung voll ist.

7. Siehe, wahrlich ich sage euch, daß diese sind die Worte des Herrn, eures Gottes; darum arbeitet, arbeitet in meinem Weinberge zum letzten Male — zum letzten Male fordert die Bewohner der Erde auf, denn in der von mir bestimmten Zeit werde ich über die Erde im Gerichte kommen, mein Volk aber wird erlöset werden und mit mir regieren auf Erden, denn das große tausendjährige Reich, von dem ich durch den Mund meiner Diener gesprochen habe, wird kommen; und Satan wird gebunden werden, darnach wird er wieder frei werden und eine kleine Weile wieder Gewalt haben, dann aber kommet das Ende der Erde; und der, welcher in Gerechtigkeit lebt, soll in einem Augenblicke verwandelt werden, und die Erde wird vergehen wie durch Feuer; die Bösen aber werden hingehen in ein unauslöschliches Feuer und ihr Ende wird kein Mensch auf Erden jemals wissen, bis sie vor mir im Gericht erscheinen.

8. Merket auf diese Worte; siehe, ich bin Jesus Christus, der Erlöser der Welt. Bewahret diese Dinge in euren Herzen, und lasset die Feier der Ewigkeit auf euren Gemüthern ruhen. Seid nüchtern. Haltet meine Gebote. So sei es. Amen.

Klänge

aus der vierzigsten Jahreskonferenz in Zion.

(Selected from the Millennial Star.)

Präsident Georg A. Smith: Er sagte, daß die letzten sechs Monate für die Heiligen der letzten Tage deßwegen bemerkenswerth gewesen seien, weil sie in dieser Zeit so außerordentliche Fortschritte gemacht hätten. Sie fingen an, den eigentlichen Weg zu begreifen, den man in Bezug auf geschäftliche und andere Angelegenheiten einschlagen müsse. Das wäre das Resultat der Grundsätze, welche von Joseph Smith dargelegt und ausgeführt wurden. Man lehrte die Leute wahre Grundsätze und sie lernten sich selbst darnach richten. Eine Anstrengung wäre letztes Jahr gemacht worden, die Armen aus den Nationen heimzusammeln, was eine ziemlich große Auswanderung zur Folge gehabt hätte; es solle aber eine neue Anstrengung, dieses lobenswerthe Ziel zu erreichen, während dieser Konferenz gemacht werden. Die Heiligen sollten ihre Freunde in den alten Ländern nicht vergessen, vorzüglich diejenigen nicht, die ihnen früher Gutes gethan hätten. In Bezug auf seinen Besuch in den südlichen Niederlassungen sagte er, daß er in seinem ganzen Leben

noch nie so schöne Gefühle sich hätte kundgeben sehen, wie sie die Heiligen in jenen Gegenden an den Tag gelegt hätten, die er besucht habe. Die Majorität des Volkes im „Baumwollenlande“ sei voll Energie und Eifer für das Werk Gottes.

Apostel George Q. Cannon: Er glaubte, daß dieses die wichtigste Konferenz sei, die je von den Heiligen der letzten Tage gehalten worden wäre. Wir wären am Anfange einer Revolution. Offenbarungen wären gegeben worden von dem Herrn an Joseph Smith, welche die Ordnung Enochs einschärften. Diese Grundsätze wären einfach, und obgleich sie dem gegenwärtigen Geschlechte neu seien, so wären sie doch alt wie die Ewigkeit selbst. Jene Grundsätze werden die Ordnung Enochs genannt, weil sie von dem Volke Enochs geübt wurden. Als diese Ordnung an Joseph Smith offenbart wurde, war das Volk noch nicht vorbereitet genug, sie zu empfangen. Die Heiligen der letzten Tage, wie alle andern Menschen sind weiter vorgerückt in Theorie sowohl als in Praxis, mit dem Unterschiede jedoch, daß sie viel weiter in der Ausübung der von ihnen vorgetragenen Grundsätze sind, als die Andern. Die Grundsätze der Ordnung Enochs sind bis jetzt, einige wenige Fälle ausgenommen, ein todter Buchstabe geblieben, sind aber seit der Zeit ihrer Offenbarung vor 36 Jahren niemals ganz aus den Augen verloren worden. Es sei denn, daß wir mit diesen Grundsätzen übereinzustimmen und sie auszuführen lernen in unserem Leben, sonst, wie uns unwiderruflich gesagt ist, können wir nicht zurückkehren und die Hauptpflanzstätte Zions aufbauen und die Befreiung Zions bewerkstelligen. Uebel existiren in der Welt, die schon seit allen Zeitaltern in einem größeren oder geringeren Grade dagewesen sind; so können sie auch in unserem Lande (Amerika) gesehen werden. Als der Grund dieser großen Republik gelegt wurde, erwartete man, daß es die Herrlichkeit der Welt werden würde. Die Uebel aber von der alten Welt sind herübergepflanzt und allgemein geworden in diesem Lande. Eine Aristokratie des Geldes ist im Wachsen begriffen, während eine andere Klasse in Elend und abschreckende Armuth versinkt. Versuche mancherlei Art sind gemacht worden, den Fortschritt dieser Uebel aufzuhalten. Der Versuch der Icarier, ein System von Communismus in Nauvoo herzustellen, war ein Beispiel dieser Art, aber dieser Versuch erwies sich als ein Mißgriff, wie auch alle andern Versuche der Menschen aus sich selbst, um dieses Ziel zu erreichen. Es braucht den Herrn, um die Vereinigung des Menschengeschlechtes in ein gemeinsames Band zu bewerkstelligen. Sobald als der Allmächtige sein Werk begann, that sich Einheit kund und Menschenliebe breitete sich aus unter Denen, welche seinen Offenbarungen gehorchten. Der Herr hat gesagt, daß, wenn wir nicht gleich sind in zeitlichen, wir auch nicht gleich sein können in geistigen

Dingen; dieses meint jedoch nicht, daß wir alle dieselbe Kleidung tragen u. s. w., sondern daß wir einen gleichen Anspruch an die Schätze des Herrn, die Segnungen Gottes und seines heiligen Geistes haben sollen. Der Zweck der Einführung der Ordnung von Enoch unter dieses Volk war der, auf Erden einen Zustand der Dinge herbeizuführen, der nach dem Muster dessen im Himmel war, und so auf die Ankunft des Erlösers vorzubereiten. — Es war nicht die Absicht des Herrn, denselben Uebeln einen Platz zu gestatten in seiner Kirche, die in der Welt vorherrschend waren. Einige haben gedacht, daß, wenn die Ordnung Enochs eingeführt werden sollte, es die Trägen begünstigen würde. Niemand braucht das zu befürchten. Jene Haushalter, die ihre Pfunde nicht vermehren, werden nicht dieselben Segnungen empfangen, als die, welche fleißig sind. Dieses ist eines der größten Prinzipien, habgierigen Betrug und andere Uebel im Zaume zu halten. Darin liegt die Auflösung eines der größten Probleme des Zeitalters.

Apostel Franklin D. Richards: Die Heiligen kommen zusammen, um gestärkt zu werden, damit sie mögen im Stande sein, jede Dunkelheit zu zerstreuen, die ihren Pfad umlagern mag. Als wir zum Erstenmale die Grundlehren von Glaube, Taufe zur Vergebung der Sünden, Auflegen der Hände zur Gabe des Heiligen Geistes hörten, erschienen sie uns ebenso bedenklich, wie die weiter entwickelten Prinzipien, die jetzt in Bezug auf zeitliche Angelegenheiten gelehrt werden. Es war anfangs für uns sehr schwer, jene schönen Grundlehren zu verstehen, die nothwendig müssen ausgeführt werden für die Erlösung der Todten. Seitdem sind aber die Heiligen fortgeschritten. Indem wir die Rathschläge der Diener Gottes in Bezug auf unsere zeitlichen Angelegenheiten befolgen, werden wir der Welt eben so sehr ein Gegenstand des Erstaunens in unsern zeitlichen, wie in unsern geistlichen Angelegenheiten werden. Wir sollten für sie ein Vorbild der Nacheiferung werden. Die wahre Regierungsform ist die patriarchalische. Diese Ordnung allein wird eine Ausgleichung der Interessen und in Folge dessen Harmonie und Eintracht zu Stande bringen. Wir haben es bis jetzt noch nicht zu einem sehr hohen Grade der Uebereinstimmung in zeitlichen Dingen gebracht, wir schreiten aber in dieser Richtung fort. Es war der Plan des Allmächtigen, das Interesse eines Theiles seiner Familie gleich zu machen dem Interesse des andern Theiles, daß das ganze Menschengeschlecht eins werden sollte. Einige ohne Zweifel glauben, daß sie viel zu gescheidt sind, um sich von den Dienern Gottes belehren zu lassen. Das ist vergleichbar mit Kindern, die sich nicht von ihren Eltern wollen belehren lassen. Wenn die Eltern sich wollten über alle nothwendigen Dinge wohl unterrichten, so würden sie ihre Kinder belehren können und so deren Kenntnisse erweitern.

So ist es auch mit den Dienern Gottes und ihrem Verhältnisse zu den Heiligen. Es ist das Vorrecht Derer, welche das heilige Priesterthum haben, uns zu belehren und zu unterrichten. Alles was wir thun, sollte im Namen unseres Herrn und Meisters, Jesus, gethan werden. Ob wir von Landgütern Besitz ergreifen, oder Fabriken bauen, wir sollten es in seinem Namen thun. In dem Wechsel, der gegenwärtig in unseren zeitlichen Angelegenheiten stattfindet, gehen wir durch eine andere Bekehrung. Wir sind wie Kinder, die ihre ersten Versuche im Gehen machen. Unser Glaube in diese Dinge wird zunehmen, bis die Ordnungen Enochs werden eingeführt und die Interessen des ganzen Volkes unter einander identisch sein.

Apostel Orson Pratt: Gestern vor 39 Jahren wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage organisirt, und obgleich wir so viele Male vertrieben und verfolgt worden sind, ist es uns doch durch die Gnade Gottes jederzeit gestattet gewesen, den Jahrestag dieses großen Ereignisses feierlich zu begehen. Unsere Wanderungen zu diesem Platze sind bis jetzt lang und mühsam gewesen; der Herr aber hat es in die Herzen der Leute auf diesem Kontinente gegeben, eine große Bahn zu bauen, so daß, was früher eine Reise von Monaten war, nun auf wenige Tage zurückgeführt worden ist; aber trotz aller dieser Erleichterungen für die Heimsammlung Israels können doch die Armen nicht ohne große Ausgaben hierher gebracht werden. Viele der Heiligen, die jetzt noch in der Welt sind, blicken mit flehendem Auge auf dieses Volk für Hülfe, um sie in den Stand zu setzen, auch heimzuziehen. Als Viele von euch ihre Verwandten und Freunde in ihren Geburtsländern verließen, fühlten sie in ihren Herzen, daß, wenn der Herr sie zeitlich segnen wolle, sie jenen Freunden und Verwandten helfen würden, nach Zion zu kommen. Sie sind nun hier und wohlhabend geworden; nun sollten sie aber auch. Die nicht vergessen, die sie zurückgelassen haben, wenn sie die Mittel zu deren Befreiung in den Händen haben. Wir haben heilige und feierliche Bündnisse gemacht vor Gott. Jene Bündnisse werden aber auch auf unsere Häupter überantwortet werden vor dem Großen Richter von uns Allen, denn die Bündnisse, die wir schweigend durch Aufheben der rechten Hand zum Himmel machen, sind ebenso bindend für uns, als wenn sie gesprochen oder schriftlich eingetragen worden wären. Viele machen Bündnisse und brechen sie in wenigen Tagen wieder, nachdem sie gemacht worden sind, solche geben sich dem Fehlerfinden, Murren und der Macht der Finsterniß hin. Wir machen auch Bündnisse auf unsern Conferenzen. Wenn wir z. B. das Bündniß gemacht haben, das Wort der Weisheit, wie es genannt wird, zu halten und haben diesen Bund gebrochen, sollten wir nicht unter Verdammniß kommen? Niemand kann Unwissenheit in

dieser Sache vorgeben, denn sie ist dem Volke in jedem Theile des Territoriums gelehrt worden. Sind wir noch nicht auf einem Punkte in unserer Entwickelungsgeschichte als das Volk Gottes angelangt, wo wir diese einfachen Dinge thun können? Wenn das Volk treuer wäre, würde der Zerstörer weniger Gewalt haben. Der Herr hat verheißen, daß der zerstörende Engel an Denen vorübergehen werde, die sein Wort erfüllten. In einigen Fällen handelt das Volk nicht nach den Lehren und Beispielen der höchsten Autoritäten der Kirche. Eine andere Ursache ist die physische Schwäche, die wir von unsern Vorvätern ererbt haben. — Man sagt, daß die Liebe zum Gelde die Wurzel alles Bösen sei. Wenn die Liebe zum Gelde gestattet ist, sich in unsere Herzen einzunisten, so haben wir in uns eine frische Quelle vieler der Uebel, die in der Welt existiren. Die Liebe zum Gelde ist in die Herzen des Menschengeschlechtes gesäet, und ist sehr schwer daraus zu entfernen. Der Herr offenbarte Joseph Smith, die Heiligen sollten alles Eigenthum opfern, das sie nicht für den Unterhalt ihrer Familien brauchten, und es in die Schatzkammer in dem Hause des Herrn geben. Die Ordnung von Enoch umfaßte nicht nur geistige, sondern auch zeitliche Angelegenheiten. Dieses geopferte Eigenthum sollte für mannigfaltige Zwecke angewendet werden; für den Unterhalt von Wittwen und Waisen, den Aufbau des neuen Jerusalem u. s. w. Was haben wir nun gethan, seitdem wir hiehergekommen sind? Unsere Feinde haben wir aufgebaut, obgleich sich die Diener Gottes viel mit diesem Volke bemüht haben in Bezug auf ihre Eigenthumsangelegenheiten. Diese cooperative Unternehmung ist nur ein Schritt zu der großen Ordnung der Dinge, welche von dem Herrn geoffenbart worden ist. Nicht eher, als bis das Volk völlig bereit ist, die geoffenbarten Gesetze in Bezug auf Eigenthum auszuführen, kann Zion frei werden. Wir haben einen Schritt in der rechten Richtung gethan, wir dürfen aber nicht dabei stehen bleiben. Das Abfließen vieler Tausende von Dollaren aus diesem Volke in die Hände unserer Feinde, welche die so erlangten Mittel anzuwenden sich bemühten, uns zu zerstören, hat aufgehört. Die Fremden, welche ihre Taschen mit den Mitteln dieses Volkes gefüllt haben, sehen diese Unternehmung nicht gern. Doch, wie Präsident Young sagt, einsichtsvolle Leute werden ausrufen: „Das ist ein weiser Schritt von euch Mormonen!“ Der sicherste Weg zur Bereicherung des Volkes ist, alles Benöthigte selbst zu fabriziren, um unsere Bedürfnisse zu versorgen. Wie unser Präsident schon oft gesagt hat: „Unserer Bedürfnisse sind viele, der wirklichen Nothwendigkeiten aber nur wenige!“

Apostel Wilford Woodruff: Joseph Smith legte die Grundlage eines großen Werkes, das vollendet werden sollte von denen, die nach ihm kommen würden. Der Tag ist gekommen, an dem die Heiligen die

zeitlichen Angelegenheiten auf die geeignete Weise in die Hand nehmen werden. Es ist gesagt worden, daß die Einführung der wahren Ordnung in zeitlichen Dingen sich als ein Gegenmittel gegen den habsüchtigen Betrug erweisen wird. Das ist wahr. Wir haben Viele reich gemacht, die willig jedes Mitglied der Kirche und des Reiches Gottes für einen Dollar verkauft und dann gedacht haben würden, sie hätten einen guten Handel gemacht. Das muß aufhören. Wir leben in einer entscheidungsvollen Periode, einer Zeit, in der Gott seine großen Absichten ausführen will. Joseph Smith wurde von dem Allmächtigen beauftragt, dieses große Werk anzufangen, und sein Mantel ist auf Brigham Young gefallen, das Werk weiter zu führen. In der Vision meiner Seele kann ich ein mächtiges Volk sehen; ich kann sehen, wie die Juden wieder ihr Angesicht ostwärts nach dem Heiligen Lande richten. Möge der Herr uns so segnen, damit wir unsere Stellung genau begreifen. Ich bete, daß ich noch die Ordnung Enochs eingeführt sehen möchte, und daß Gott segne Präsident Brigham Young, damit er möge leben und die Vollendung dessen sehen, für das er gearbeitet hat so viele Jahre.

Präsident Brigham Young: Er habe erfahren, daß Viele der Heiligen von ihren Freunden in den alten Ländern Geld geborgt hätten, um hieher zu kommen, und noch nicht zurückbezahlt. Selbst Aelteste in Israel hätten Geld erhalten und es noch nicht zurückgegeben, und entschuldigten sich nun damit, daß es ein Geschenk gewesen. Er wünschte von allen Solchen, daß derartige Gelder mit Interessen zurückbezahlt werden, damit das Geschenk herumgehen möge. Wenn irgend Jemand verweigern sollte, das Geborgte zurückzuerstatten, sollten ihn die Bischöfe von der Kirche ausschließen. Wir wünschen, daß die Heiligen reichliche Beiträge zur Heimsammlung ihrer Brüder und Schwestern in diesem Jahre machen. Ich möchte gern eine Bedingung vorschlagen, für Die, welche heimgesammelt werden sollen; denn wir sehen Viele, nachdem sie hierher gekommen sind, sich üblen Gewohnheiten hingeben und vom Glauben weichen. Würde es nicht gut sein, wenn alle Die, welche auswandern wollen, ehe sie die alten Länder verlassen, ein feierliches Bündniß machen wollten, daß sie das Wort der Weisheit zu halten und überhaupt in Uebereinstimmung mit ihrer Religion zu leben gesonnen sind, wenn sie herkommen? Dieses Volk sollte für immer und gänzlich unterlassen, mit denen zu handeln, welche uns zerstören wollen. Viele denken, daß sie ein vollständiges Recht haben, Geschäfte zu machen mit wem sie wollen; solche haben nicht das Licht des Evangeliums in sich — sie sind erfüllt mit Finsterniß. Es wurde von einem der Brüder gesagt, daß es leichter sei, die Todten aufzuerwecken, als dieses Volk zu lenken und zu regieren. Das ist wahr. Es würde ein Leichtes sein für den Herrn, einen Körper

wieder zu beleben, aus dem der Athem entflohen ist: er kann aber nicht dieses Volk lenken und leiten, ausgenommen durch seine Gesetze und seinen Glauben. Es ist kein Wunder für den Herrn, die Todten aufzuerwecken; denn es gibt gar nicht ein solches Ding wie ein Wunder; nur für Die allein, welche mit den Gesetzen unbekannt sind, durch welche solche Dinge ausgeführt werden. Wir sehen die Folgen heutzutage davon, daß das Volk so weit sich in Bezug auf das Handeln mit seinen Feinden lenken läßt; denn die Anzahl der Kaufleute, Schreiber und Solcher, die nicht zu uns gehören, und die ihren Einfluß und ihre Mittel gegen uns anwendeten, ist bedeutend kleiner geworden. Ich bin fünf Mal von Haus und Hof getrieben worden, und wünsche nicht, diese Scenen wiederholt zu sehen. Die „Female Relief Societies“ seien die Werkzeuge zu vielem Guten geworden. Die Namen der Schwestern, welche eifrig im Gutesthun gewesen sind, werden der Ewigkeit überliefert werden. Diese Schwestern sollten vorangehen in der Bekämpfung der Neigung der Mütter und Töchter in Israel, den thörichten Moden der Welt zu folgen. Diese Angelegenheit muß hauptsächlich den Schwestern überlassen bleiben, da nur wenige Brüder sich um die Mode bekümmern. Jeder Ward und jede Niederlassung sollten ihre „Female Relief Societies“ haben, und auch einen Laden, wo sie ihre eignen Geschäfte machen können.

Georg Francis Train über Mormonismus.

(From the Omaha Evening Times.)

Bei der Gelegenheit einer seiner Abendvorlesungen in den Neu-England-Staaten electrisirte Herr Georg Francis Train seine Audienz mit einer hinreißenden Vertheidigung von Brigham und seiner Colonie, wovon wir folgende Skizze geben, die von unserem Correspondenten stenographisch aufgenommen worden war.

Georg Francis Train: Ihr fragt mich, was ich von Brigham und den Mormonen halte? — Wer errichtete die erste Zeitung westlich vom Missouri, in 1832 zu Independence? Die Mormonen. Wer drang in 1846 durch Iowa, jenes damals westliche Gebiet und setzte die große Säule des Vordringens in Bewegung? Die Mormonen. Wer entfaltete zum ersten Male das amerikanische Sternenbanner im großen westlichen Bassin? Die Mormonen. Wer machte die Utah Wüste blühend wie die Rose? Die Mormonen. (Beifall). Welche andere Sekte, Glaubenspartei oder Kirche in Amerika hat je 5 Millionen Dollars für Auswanderungszwecke ausgegeben? (Stimmen: Das ist so!) Wie kommt es, daß der rothe Indianer selten oder niemals einen Mormonenzug belästigt, und die amerikanische Regierung kann 75,000 Dollar wegen

der Indianer im Mormonenlande ausgegeben hat, während es ihr anderwärts Millionen kostete? (Beifall). Wer entdeckte zuerst die großen Goldminen von Californien? Die Mormonen. Die ersten Emigranten zu Yerba Buena in Californien landeten vom Brooklyn, ein Mormonenschiff; und die erste „Goldbarre“, in Californien gemacht, wurde von einem Mormonen gegraben, wie auch die erste Buchdruckerpresse von einem Mormonen im Jahre 1848 dorthin gebracht wurde. Wer pflegte und ernährte die armen verhungernden Emigranten nach dem Eldorado in 48 und 49, wenn fußwund und herzgebrochen sie sich in der Wüste befanden? Die Mormonen. (Beifall und Rufe: Das ist so.) Wer hat die große Pacific-Eisenbahn zur Nothwendigkeit gemacht? Brigham Young und seine Mormonenschaaren. Wer ernährte die Goldgräber, versorgte Montana mit Lebensmitteln, und kleidete die Nackten? Dieselben so viel verfolgten Mormonen. (Wahr! von einem zurückgekehrten Goldgräber.) Und dennoch, was hat die Regierung je für sie gethan, als sie beleidigt? Das Gesetz für öffentliche Ländereien ist ihnen erst voriges Jahr zu Gute gekommen, und deßhalb war das Heimstättegesetz in Utah bisher ein todter Buchstabe. Wo gibt es bessere Straßen, bessere Telegraphen, bessere Häuser, bessere Farmen, besseren Landbau als in Utah? Burton, Bowles, Greeley, Richardson und Dixon, alle gegen Polygamie eingenommen, geben Zeugniß von der wunderbaren Industrie und dem erstaunenswerthen Unternehmungsgeiste der Anhänger Brighams.

Man denke sich 500 engl. Meilen Telegraphen, 1000 engl. Meilen Kanäle, 100 Dörfer, 30 Städte und eine Bevölkerung von über 100,000 Menschen und das Alles in dem kurzen Zeitraume von 20 Jahren colonisirt, 1000 engl. Meilen entfernt von der übrigen Menschheit. (Lauter Beifall.) Welche andere Colonie kann 75 Prozent ihrer Bevölkerung als in ihren eignen Häusern lebend aufweisen und errichtet durch ihren eignen Fleiß? Und doch waren diese Leute die ärmsten der Armen. Wiederum, Brigham Youngs Staatskunst ist amerikanisch. Erzeuger und Bezieher leben Hand in Hand mit Kapital und Arbeit. (Stimmen: Bravo für amerikanische Industrie!) Die Mormonen fertigen ihre eigene Kleidung in drei Baumwollen- und vier Wollenspinnereien, und ihre Schuhe, die von in ihren 24 Gerbereien bereitetem Leder gemacht sind; ihre Hausgeräthe, Nägel, Eisenwaaren, Hüte sind alle selbstbereitet; ihre 150 Mühlen mahlen ihr Korn und ihren Weizen; ihre 120 Schulen unterrichten ihre 18,000 Kinder, und ihre 100 Kirchen verschaffen Sitze für alle Andächtigen. Die Rebe und der Seidenbau, die Baumwolle, Schaf- und Viehzucht, alle bezeugen die fürchterliche Ausdauer, Geduld und Energie der Mormonenkolonisten. (Lauter Beifall.)

Somit habe ich in einem kurzen Paragraphen dieses Unternehmen

des Napoleon aller Colonisten — Brigham Young — zusammengefaßt. Und doch nach allem diesem wunderbaren Erfolge ist der Verderber hinterdrein. Diese Schöpfung in der Wüste soll der Erde gleich gemacht werden. Utah soll ausgerottet und der Fruchtgarten in den Gebirgsthälern unter die Vielfraße der Christenheit vertheilt werden! Christenheit! Bah! Es gibt keine Christen in Amerika. (Große Aufregung.) Heuchelei, Psalmengeplärr und Humbug regieren den Tag, und das Verbrechen schreitet stolz einher während der Nacht. Man braucht keine Findelhäuser in Utah, und Kindermord und Abtreibung sind unbekannt unter den Mormonenfrauen; und doch schreien die Puritaner, die Mormonencolonie müsse ausgerottet werden. Pfui der Schande! Höre auf meinen Rath, Brigham; kämpfe für dein Recht! Religion muß so frei sein wie die Luft, die wir athmen, oder das Wasser, das wir trinken. (Stimmen: Sehr gut). Du hast uns ein neues Sittengesetz gegeben! Deine Religion ist praktisch — unsere theoretisch; du übest was du predigst. Unsere Leute müssen dich mit deiner Menge Frauen entweder allein lassen, oder die Bibel verwerfen. Wenn sie dich anrühren, so ist es aus mit der Grundlage ihrer christlichen Lehre, denn Polygamie wird gutgeheißen von Genesis bis zur Apokalypse (1 Buch Mosis — Offenbarung Johannis). Stehe auf für deinen Glauben, Brigham, und ich werde dich unterstützen; denn die deinige ist die einzige Colonie, je errichtet in der Christenheit ohne einen Spieler, einen Trunkenbold oder eine Prostituirte. (Große Aufregung und lange anhaltender Beifall.)

Anmerkung d. Red. Herr Georg Francis Train ist kein Mormone.

Die Gabe des heiligen Geistes.

Missionskanzlei, den 11. Juni 1869.

Es gibt wohl in unseren Tagen kaum noch selbst unter den strenggläubigsten Christen Jemanden, den nicht der gewaltige Unterschied der zwischen der Natur der Kirche Jesu Christi zur Zeit der Apostel, wie sie uns in der Apostelgeschichte und den Episteln entgegentritt, und dem Zustande der heutigen Christenheit zuweilen zu dem ernstlichsten Nachdenken gezwungen hätte; denn während eine wohlbekannte Geistesrichtung unserer Zeit durch Hinwegläugnung der dort erwähnten Thatsachen und des denselben zu Grunde liegenden Geistes sich selbst zu rechtfertigen und in philosophischen Theorien eine neue Basis für ihre Anschauung, wenn auch vergebens, zu gewinnen sucht, arbeiten sich die entgegengesetzten Partheien mühevoll ab, ihren Standpunkt als den von dem Gründer des Gottesreiches allein für wahr bezeichneten, sich und Andern glauben zu machen; und Ungläubigkeit, Indifferentismus und Bigotterie haben so untereinander

einen Wirrwarr in der Christenheit hervorgerufen, welcher den Geist des ernsten Forschers nach Wahrheit mit Wehmuth erfüllen muß, und ihn die Lösung der ihm leider zum Geheimniß gewordenen Gotteswahrheit wo anders zu suchen zwingt; aber wo? — Wenn die römische Kirche durch Zusammenrufung eines ökumenischen Concils ihrer Bischöfe zu Rom in diesen Tagen sich von Neuem eine positive Grundlage und Gestaltung zu geben sucht, um dem Zersetzungsprozesse, welchem alles von Menschen Gemachte anheimfallen muß, immer neuen Widerstand leisten zu können; oder die Versammlung hervorragender Männer der protestantischen Kirche zu Worms in der Weiterentwicklung des Protestantismus „auf der Grundlage der Geisteserrungenschaften der Neuzeit" die rechte Bahn zur Vereinigung im wahren Geiste gefunden zu haben glaubt, so erscheint uns das Bestreben der Ersteren gleich dem Thun eines Menschen, der das Wasser eines reißenden Stromes mit einer Sandmauer aufhalten wollte, und den Andern rufen wir zu: „Einer ist euer Meister, Christus! Ist der Schüler über seinem Meister? Wollt ihr über ihn hinausbauen?" — Als der große Gottesmann Martin Luther ausrief: „Wenn ich nicht mit hellen und klaren Gründen aus der heiligen Schrift überwunden und überwiesen werde, so kann ich nicht widerrufen!" bezeichnete er die Bibel als den Kompaß, welchen den Christen zum Gottesreiche weisen könne. Gleich einem Moses hat er Israel an die Grenzen des gelobten Landes geführt, ohne es selbst zu betreten; gleich einem Johannes dem Himmelreiche den Weg bereitet, ohne es selbst zu erkennen, so nahe es ihm auch lag; und es ist für seine wahren Anhänger, wie überhaupt für jeden aufrichtigen Christen Pflicht, in der Schrift zu forschen, um den Weg des Herrn zu finden. Die Art und Weise aber der bisherigen Bibelerklärung hat sich nicht bewährt, da mit allem Hebräisch, Griechisch und Latein, mit allen Doktoren, Fakultäten, Polemiken und Disputationen die Christenheit nicht um ein Haar mehr einig geworden ist; ja, nach dreihundertjährigem Kampfe rufen nicht nur die Feinde aus: „Der Protestantismus ist im Untergehen!" sondern selbst die wärmsten Vertheidiger desselben gestehen die wachsende Gefahr einer Niederlage ein, und Zersplitterung der Ansichten selbst innerhalb der Staatskirchen beurkundet nur zu deutlich den Mangel einer soliden Grundlage. Wenn es ein Mittel zur Hülfe gibt, wo ist es? Wo? — Haben wir schon an früheren Gelegenheiten unser Zeugniß von Christo Jesu erhoben (Stern Nr. 2) und laut in einer Stimme der Warnung das gegenwärtige Geschlecht zur Buße aufgefordert, (Stern Nr. 3) und mit Hinweisung auf die eignen Worte des Heilandes und seiner Apostel die Nothwendigkeit der Taufe zur Vergebung der Sünden dargethan (Stern Nr. 6), so wollen wir auch heute nicht unterlassen, eine andere unerläßliche Bedingung zur Erlangung der wahren

Gotteserkenntniß und des Himmelreiches unsern Lesern an das Herz zu legen, welches ist die Gabe des heiligen Geistes.

Als Jesus im Begriffe stand, von seinen Jüngern zu scheiden, verhieß er ihnen den heiligen Geist in folgenden Worten: „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird Euch Alles lehren und euch erinnern alles dessen, das ich euch gesagt habe" (Joh. 14, V. 26). Wenn wir uns zunächst vergegenwärtigen, wer diese Schüler waren, so ist es allerdings bei dem heutigen Zustande der Theologie nicht zu verwundern, wenn ein ehemaliger sächsischer Hofprediger in seinem „Leben Jesu" sein Erstaunen darüber ausdrückt, daß der Heiland so ungelehrte und allem Anscheine nach so unbefähigte Leute zu seinen Aposteln gewählt habe; allein da Christus nicht beabsichtigte, seine Kirche auf die Beredtsamkeit eines Petrus, die Gelehrsamkeit eines Paulus, die Klugheit eines Jakobus oder die gewinnende Freundlichkeit eines Johannes zu bauen, sondern allein auf den Felsen der Offenbarung von Gott (Matth. 16, V. 17. 18.), damit Gott allein die Ehre geschehe und nicht den Menschen, rüstete er solche Leute durch den Geist Gottes aus, damit sie wohl bedenken möchten, daß sie ohne Gott nichts sind; darum wurde es ihnen verheißen, daß der Geist ihnen zu jeder Stunde lehren werde, was sie sagen sollten (Luc. 12, V. 12), und es sind dieselben Männer, deren Aussagen und Schriften den christlichen Gelehrten seit 18 Jahrhunderten Material genug zu allen Disputationen gegeben haben. Aber nicht nur allein die Apostel als eine vielleicht besonders bevorzugte Priesterkaste sollten die Gabe des heiligen Geistes besitzen, sondern dieselbe sollte als Gemeingut einem Jeden zu Theil werden, der die Gebote des Evangeliums in Aufrichtigkeit und Demuth erfüllen wolle; so heißt es z. B. Jacobus 1, V. 5: „So Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden." Da aber in der ganzen heiligen Schrift nicht eine einzige Stelle vorkommt, welche andeutete, daß diese Gaben des heiligen Geistes, diese Offenbarungen und Berufungen in dem Reiche Gottes aufhören sollten, sondern wir sogar im Gegentheil Christus verheißen hören: „Wer an mich glaubet, der wird auch die Werke thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater" (Joh. 14, V. 12), und Petrus sagen: „Euer und eurer Kinder ist die Verheißung und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird" (Apostelgesch. 2, V. 39), oder lesen Marc. 16, V. 16—18: „Die Zeichen aber, die da folgen werden Denen, die da glauben, sind" — so muß man bei einem Vergleiche der Kirche Jesu Christi in der alten Zeit mit dem Zustande der Kirchen in unseren Tagen im höchsten Grade stutzig werden

und bedenklich ausrufen: Wo sind die Verheißungen hingekommen? Aber noch mehr. Die zuletzt erwähnte Bibelstelle lenkt unsere Betrachtung auf eine andere Eigenschaft des heiligen Geistes, nämlich auf die verschiedenen Kundgebungen desselben, die auch Paulus in einer mit den Worten des Heilandes wesentlich übereinstimmenden Darlegung uns vor die Seele führt, indem er mit den treffenden Worten beginnt: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist" (1 Cor. 12, V. 4—11). Aus diesen, wie auch aus vielen hundert anderen Angaben der Lehren und Thaten Jesu und seiner Nachfolger geht ohne alle Widerrede genugsam hervor, daß diese Gabe des heiligen Geistes nicht nur ein besonderer Grad der Weisheit und Ueberzeugung, des Zeugnisses oder Glaubens gewesen sei, die unter gegebenen Umständen leicht mit Schwärmerei verwechselt werden könnte, sondern sich auch durch äußere Handlungen so auffallend kund that, daß über ihre wunderbare Natur kein Zweifel mehr zulässig ist; und so ist uns denn keine andere Alternative mehr gelassen, als diese Dinge entweder zu läugnen oder hinwegzuspiritualisiren, oder sie einfach anzunehmen, wie sie dastehn, welches Letztere doch wenigstens die sogenannten Strenggläubigen als das Richtige anerkennen werden. Wo sind aber diese Dinge hin? Hat der Geist Gottes im Laufe der Jahrhunderte seine Kraft verloren im Himmelreiche, wenn eure Kirchen doch nun einmal das Reich Gottes sein sollen? Oder hat Christus irgendwo oder zu irgend einer spätern Zeit gesagt oder sagen lassen, daß die Gaben des heiligen Geistes nicht mehr stattfinden sollen? Ihr zeigt den Leuten mit vieler Salbung, wie die Christen der Apostelzeit durch den Geist der Wunder, Offenbarung und Weissagung erquickt worden sind und könnt der ebenso sehr der Erlösung bedürftigen, ebenso nach dem Heile hungernden und durstenden Menschheit unserer Tage mit aller eurer Gelehrsamkeit nichts weiter anbieten als die Hindeutung auf die Genüsse Anderer in vergangenen Zeiten und eure eigne die Seele für die Dauer unbefriedigt lassende Schulweisheit. Hinweg mit eurem gelehrten Kram in den Vorhöfen Jehovahs; lasset das Volk wieder trinken von dem ewig frischen Wasser des Lebens der fortdauernden Offenbarung von Gott durch die Stimme des heiligen Geistes; unser Vater braucht eure Sophistereien nicht, um sich seinen Kindern verständlich zu machen. Das Reich Gottes wurde weder zu Nicäa, noch zu Trident oder Augsburg erfunden; den Weg zum ewigen Vater haben weder Concilien noch gelehrte Pandekten deutlich gemacht; und weder ein Gregor, noch Calvin, Zwingli oder Luther sind die Gründer der reinen Christuslehre — sondern: „Einer ist euer Meister, Christus!" Bereut eure Sünden und euern Unglauben, denn wie in den alten Tagen spricht Gott wieder durch den Mund seiner Propheten, und hat die Ordnungen seines Evangeliums und des ewigen

Priesterthums des Sohnes Gottes wieder hergestellt; lasset euch taufen zur Vergebung der Sünden durch Untertauchen im Wasser und die Hände auflegen zur Gabe des heiligen Geistes, dann werdet ihr wissen, ob wir von Gott reden oder von uns selber! Denn siehe da, wir reden und zeugen gleich unserem Meister und Herrn, der uns berufen hat: „Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt!“ (Matth. 11, V. 5.) Dessen aber sind wir vielfach Zeuge und von andern Dingen mehr, die der Herr in diesen Tagen wiederum gethan hat. Darum wer Ohren hat zu hören, der höre!

Mittheilungen.

Auszug eines Briefes von Präsident Brigham Young an seinen Sohn Heber zu Zürich. Datirt den 15. Mai 1869.

Lieber Sohn!

Bei meiner Rückkehr vom südlichen Utah wurde ich durch den Empfang deines interessanten Briefes vom 5. April erfreut, in welchem du mich von deiner andauernden Gesundheit und Zufriedenheit, und von den Segnungen des Himmels auf deine Arbeiten in der Aufbauung des Reiches Gottes benachrichtigst. Es ist sehr erfreulich, von dem Erfolge unserer Missionäre zu hören. Wir beten beständig dafür und sind völlig überzeugt, daß, wenn wir nur unsern Theil thun wollen, der Herr den seinen nicht vergessen wird und darin liegt das Gedeihen. — Wir hatten eine sehr interessante Reise durch die südlichen Niederlassungen nach Dixie, die 28 Tage beanspruchte. Wie gewöhnlich wetteiferten die Leute miteinander in den Kundgebungen ihrer Freundlichkeit für uns; und wir hatten sehr viel zu sprechen, zu rathen und zu ermahnen, und ich glaube, daß viel Gutes aus unserem Besuche hervorgehen wird. — Wie du wahrscheinlich schon gehört haben wirst, ist die Eisenbahn zwischen Omaha und San Francisco, eine Entfernung von 1882 engl. Meilen, nun vollendet. Die letzte Schiene wurde zu Promontory am 10. um 11 Uhr 45 Min. gelegt. Demonstrationen wurden diesem großen Ereigniß zu Ehren in jedem Theile des Landes gemacht. Die Festlichkeit in dieser Stadt, wie mir berichtet wird, war eine großartige Sache — Gottesdienst im neuen Tabernakel und am Abende eine allgemeine Illumination der öffentlichen Aemter und Gebäude und ein großes Freudenfeuer auf dem Arsenalberge. Ich befand mich gerade in Provo auf der Rückreise. — Am Montage den 17. Mai brachen wir den Boden für die erste Abtheilung der Utah-Centraleisenbahn, die zwischen Ogden und der Salzseestadt laufen und eine Verbindung mit der Pacific-Eisenbahn herstellen soll. Das Betriebskapital ist auf 3 Millionen Dollar gestellt worden. — Unsere Mercantile Cooperative Institution schreitet herrlich vorwärts und wird ein großer Segen für das Volk sein, sobald sie völlig verstanden sein wird. Beinahe jeder Ward durch das ganze Territorium hat nun sein eigenes Cooperativ-Geschäft, welches von der Einwohnerschaft des Wardes in der Eigenschaft einer Compagniegesellschaft besessen und controllirt wird. — Aeltester Orson Pratt ist gegenwärtig in New-York mit der Veröffentlichung des Buches Mormon im Deseret Alphabet beschäftigt, in der Absicht, es in allen unseren Schulen einzuführen. Wir haben schon das erste Deseretbuch, welches ein einleitendes Elementarbuch ist, in beinahe allen unseren Schulen im Gebrauche und ich denke, wir

können diese Angelegenheit als im vollen Ernste begonnen betrachten. — Ein Auswanderungsagent ist ernannt worden, um die Auswanderung der Heiligen von den Staaten hierher zu leiten, der, wie wir hoffen, im Stande sein wird, befriedigende Bedingungen mit der Eisenbahncompagnie abzuschließen und dadurch die Auswanderung zu erleichtern; nach dem gegenwärtigen Anscheine der Dinge jedoch zu schließen, wird es Weisheit sein, die Heiligen für einige Zeit noch nicht von Liverpool abzusenden, wegen der gegenwärtigen hohen Preise der Passage. Geeignete Nachricht wird den Heiligen gegeben werden, sobald die Einrichtungen vollendet sind. — Meinen freundlichen Gruß an Br. Mäser und alle Brüder, mit denen Du verbunden bist. — Forsche nach dem Herrn, sei demüthig, fleißig, vermeide das Böse und fahre fort, Gerechtigkeit zu üben und in zukünftiger Zeit wirst du mit Befriedigung auf deine Mission als eine schöne Periode deiner Geschichte zurückblicken, denn es gibt Nichts auf Erden, das einem Aeltesten in Israel größere Freude bereiten kann, als die Gewißheit, daß er getreulich seine Pflichten erfüllt.

Dein dich liebender Vater
Brigham Young.

Auswanderung. Auf Anordnung von Präsident Brigham Young ist die diesjährige Auswanderung auf unbestimmte Zeit verschoben worden; die noch nicht vollendeten Kontrakte mit der Pacific-Eisenbahn und andere für das Wohl unserer gesammten europäischen Auswanderung maßgebende Rücksichten haben den Anlaß zu diesem Schritte gegeben. Da an einen Aufbruch vor Ende des August nicht zu denken ist, wollen sich alle Betheiligten dennoch keiner unnöthigen Unruhe oder Uebereilung hingeben, sondern versichert sein, daß auch dieser Umstand sich als ein Segen für Viele erweisen wird, deren Hoffnung auf Erlösung aus Babylon gegenwärtig noch sehr schwach gewesen ist. Alle nöthigen Instruktionen werden zur geeigneten Zeit den Betreffenden zugestellt werden. Es wird jedoch hiermit öffentlich darauf aufmerksam gemacht, daß Niemand mit Bewilligung oder durch Vermittelung des hiesigen Missionsamtes nach Zion befördert werden kann, der irgend welche, wenn auch noch so unbedeutende Schulden oder andere Verbindlichkeiten unerfüllt zurücklassen wollte; wornach sich ohne Ausnahme ein Jeder zu richten hat.

Bergreise. Sonntag den 6. Juni trafen sich laut getroffener Verabredung die Heiligen der Gemeinden Auvernier, La Chaux-de-Fonds, St. Imier, Biel, Bern, Langnau und Oberwangen auf dem Feuersteinberge im Jura; die Zionsältesten Mäser, Ursenbach, Young, Richards und Grant waren ebenfalls gegenwärtig. Die Vereinigung fand gegen Mittag unter demselben uralten Baume statt wie vor einem Jahre. Das herrlichste Wetter begünstigte diese für alle Theilnehmer so erhebende Feier. 86 erwachsene Personen waren anwesend. Weithin rollten die Gesänge der Heiligen vom Echo getragen durch die Thalschluchten des mächtigen Jura und die Reden der Aeltesten, wie sie selbst einem vollen Herzen entquollen, brachten einen erschütternden Eindruck hervor als sie derer gedachten, die vor einem Jahre mit vielen von ihnen hier versammelt gewesen waren, und sich nun schon in der fernen Zionsheimath befanden, derer, welche im Begriffe standen, uns dieses Jahr zu verlassen und heute noch mit uns hier vereinigt seien, und derer, welche Gott noch herzuführen wolle, um die Lücken auszufüllen, die so bald wieder in dem treuen Bruderkreise sich bilden würden. Nur als die Schatten der Bäume und höheren Bergspitzen anfingen, sich bedenklich zu verlängern, mußten die Aeltesten zum Aufbruche mahnen und mit Widerstreben die Heiligen trennen. Mit Gesang, mit Gebet, mit Händedrücken und immer wieder erneuerten Segnungen schieden sie endlich; Einige mit der Hoffnung, nächstes Jahr wieder hier zu sein; Einige der noch schöneren Segnungen Israels in Zion theilhaftig zu werden; Einige vielleicht auf Nimmerwiedersehen in diesem Erdenleben; Alle aber mit dem Vorsatze im Herzen, treu zu bleiben bis zum Ende. Möge dieser segensreiche Tag noch oft den künftigen Heiligen der dasigen Gegenden in reiner, ungetrübter Freude wiederkehren; wenn die, welche zuerst jenen Platz weiheten, längst Alle in Zion sind.

Redakteur: Karl G. Maeser, Sihlhalle, Außersihl, Zürich.